

aus Vietnam



Stipendien-Aufenthalt in Deutschland

01. Juli bis 31. Dezember 2003

Ein Traum vom Paradies?

Von Nguyen Thi Thu Huong

Deutschland vom 01.07. – 31.12.2003



Inhalt

1. Zur Person	202
2. Vorwort	202
3. Politische Beziehungen	204
4. Entwicklungspolitische Zusammenarbeit	204
5. Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen	205
6. Bilaterale Kulturbeziehungen	206
7. Deutschland – das Paradies?	207
8. Eindruck über Deutschland heute	211
9. Was Vietnamesen sich nicht von Deutschland vorgestellt hätten	211
9.1. Kulturelle Unterschiede	212
9.2. Lebensartunterschied	212
10. Familienbeziehungen	213
11. Ausländer in Deutschland	213
12. Praktikum beim ZDF	214
13. Mein Gesamteindruck und Dank	215

1. Zur Person

Mein Name ist Nguyen Thi Thu Huong. Ich wurde am 25. November 1973 in Hanoi, der Hauptstadt Vietnams, geboren. Von 1990 bis 1994 studierte ich in der Hanoi Hochschule für fremde Sprachen und ausländische Kultur. Meine Bereiche waren Englisch und Japanisch, ihre Sprache und Literatur. Während des Studiums arbeitete ich zuerst als Englischlehrerin, als Fremdenführerin und dann als Angestellte einer Japanischen Firma, sowie bei einer Amerikanischen Rechtsanwaltsfirma. Meine Arbeit gab mir viele positive Möglichkeiten, um viele Leute kennenzulernen, viele Kenntnisse zu bekommen, und viele Erfahrungen zu machen. Für insgesamt 6 Monate arbeitete ich 1994 als Nachrichtenreporterin für Vietnam Economic Times Magazine (Vietnamesisches Wirtschaftsmagazin) in der Abteilung der englischen Sprache. Diese 6 Monate waren sehr wertvoll für mich. Ich lernte zum ersten Mal etwa über Journalismus. Von August 1994 bis 30. November 2002 war ich Journalistin in Vietnam National Television, Kunst und Kultur Redaktion, wo ich Nachrichten und Dokumentarfilme machte.

Je mehr ich arbeitete, desto besser und größer wurde mein Wissen und desto mehr liebe ich meine Arbeit.

2. Vorwort

Meine ersten Gedanken und Eindrücke über Deutschland bekam ich in meiner Schulzeit vermittelt. Deutschland war in meinen frühen Gedanken ein Land, das eine komplizierte Geschichte hat. Deutschland durchlebte eine dunkle Zeit in seiner Geschichte. Die Deutschen haben das nicht vergessen. Sie lernten aus ihren Fehler der Vergangenheit und versuchen, eine neue heile Zukunft zu bauen. Nach dem 2. Weltkrieg arbeiteten sie sehr hart, um ihr Land wiederaufzubauen. Aus den Ruinen entstand 30, 40 Jahre später, die Bundesrepublik Deutschland, eines der wirtschaftlich stärksten Länder der Welt. Ich bewundere die Deutschen wegen ihres starken Willens, ihrer Disziplin und ihrem Fleiß. Deshalb wollte ich Deutschland kennenlernen.

Seitdem ich in der Schule war, sind mir deutsche Gedichte vertraut. Damals übersetzten die Vietnamesen, die in der früheren DDR studiert hatten, viele deutsche Gedichte von Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Friedrich Schiller... Ich las diese Gedichte und ich stellte mir die Deutschen, ihre Kultur und Lebensart vor. Deutschland im Kopf eines 17 jährigen Mädchens war sehr schön und romantisch. Dadurch wurden meine Kenntnisse über Deutschland größer. Ich entdeckte, dass die Deutschen nicht nur fleißig waren, pünktlich und sehr anspruchsvoll, sondern auch

gefühlsbetont und romantisch. Sie waren nicht – wie man ihnen nachsagt – immer kühl, trocken, steif, sachlich oder gar humorlos.

Als Journalistin beim Internationalen Kunst- und Kulturprogramm beim Vietnamesischen Fernsehen, interessierte ich mich für die Länder, die mit der Vietnamesischen Regierung diplomatische Beziehungen unterhielten oder deren Botschaften in Vietnam präsent waren. Inmitten dieser Länder interessierte mich besonders die Deutsche Botschaft. Für die Dauer von zwei Jahren (1996 – 1997), arbeitete ich mit Frau Daniela Dampf zusammen, die mir viele VHS Bände und Bücher (auf Englisch) über Deutschland, seine Menschen, seine Geschichte, seine Kultur, etc. gab. Ich übersetzte sie und dann wurden sie im Vietnamesischen Fernsehen gesendet. Meine Beziehungen zur deutschen Kultur wurden enger, als das Goethe-Institut in Hanoi Ende 1997 eröffnet wurde. Für 5 Jahre machte ich Nachrichten oder Dokumentarfilme über fast alle Kunst- und Kulturaktivitäten, die vom Goethe-Institut organisiert wurden. Ich freute mich darüber, weil ich auf der einen Seite meine Kenntnisse über Deutschland vergrößern konnte, auf der anderen Seite den Vietnamesen helfen konnte, Deutschland besser kennen zu lernen.

Meine guten Beziehungen mit Botschaften in Vietnam boten mir viele Möglichkeiten, mit internationalen Journalisten und Filmemachen zusammen zu arbeiten. Im Jahr 2001 half ich Herrn Dietmar Ratsch, Indi Film, einen Dokumentarfilm über einen deutschen Fotografen, der im Vietnamesischen Krieg gegen die Amerikaner in Vietnam in den 60er Jahren war, zu drehen. Und am Anfang des Jahres 2002, kooperierte ich mit Herrn Manfred Eichel, Chefkorrespondent Kultur, ZDF Hauptstadtstudio Berlin, um einen Dokumentarfilm über vietnamesische Kunst und Kultur zu machen. Hauptsächlich war ich beeindruckt von der Arbeitsart der Deutschen Filmemacher, als ich mit Frau Dorothee Wenner, einer Dokumentarfilmemacherin, arbeitete. Ich interessierte mich sehr für Deutsche Dokumentarfilme, die Art und Weise der Gedanken und die Art der Dreharbeiten. Während der Vietnamesischen Filmwoche in Berlin im Januar 2003, und während der Berlinale im Februar 2003, beteiligte ich mich an einer Diskussion über Deutschland und Vietnam, und ich schrieb auch eine Filmkritik für das Internationale Forum des Jungen Films. Ich freute mich sehr, beruflichen Erfahrungen in Berlin machen zu können. Diese ganz besonderen Beziehungen zwischen mir und der deutschen Kunst, Kultur und den Filmen ermunterten mich, mehr über die Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam herauszufinden.

3. Politische Beziehungen

Die politischen Beziehungen entwickelten sich nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam 1975 zunächst nur langsam, da Vietnam in Deutschland – und – europapolitischen Fragen der Linie der früheren Sowjetunion folgte. Seit Einsetzen der Reformpolitik (Doi Moi) in Vietnam verbesserten sich die Beziehungen kontinuierlich und gewannen mit dem Vollzug der deutschen Einheit eine neue Qualität. Die vietnamesische Seite war bereit, mit dem wiedervereinten Deutschland ähnlich eng zusammenzuarbeiten wie vorher mit der DDR. Höhepunkte des hochrangigen Besucheraustausches waren der Besuch des vietnamesischer Premierminister Vo Van Kiet in 1993 in Deutschland und der von Bundeskanzler Helmut Kohl 1995 in Vietnam, sowie von Premierminister Phan Van Khai im Oktober 2001 in Deutschland.

Zwischen dem Deutschen Bundestag und der vietnamesischen Nationalversammlung bestehen seit vielen Jahren intensive Kontakte. Der Vietnam-Besuch von Bundestagspräsident Thierse im Dezember 2001 hat der Zusammenarbeit beider Parlamente neue Impulse gegeben.

4. Entwicklungspolitische Zusammenarbeit

Vietnam gehört zu den Schwerpunktländern der deutschen entwicklungspolitischen Zusammenarbeit (EZ). Insgesamt hat die Bundesregierung für Vietnam seit Wiederaufnahme der EZ im Jahre 1990 bisher rund 500 Mio. Euro zugesagt. Schwerpunkte sind:

Unterstützung der Wirtschaftsreform und Aufbau der Marktwirtschaft, Berufsbildung,

Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen einschl. Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Gesundheit, Familienplanung, HIV/AIDS-Prävention.

Im Rahmen eines Reintegrationsabkommens wird aus Deutschland zurückkehrenden Vietnamesen die Wiedereingliederung durch Existenzgründungs- und Gehaltszuschüsse sowie Fortbildungsmaßnahmen erleichtert. Mit sehr großem Abstand nach Japan und Frankreich ist Deutschland bisher der drittgrößte bilaterale Geber Vietnams. Im Jahr 2002 hat Deutschland ODA-Mittel (Official Development Assistance) in Höhe von 40 Mio. Euro für Vietnam neu zugesagt.

5. Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Mit einem Anteil von 28% am EU-Vietnam-Handel ist Deutschland innerhalb der EU der größte Handelspartner Vietnams. Die deutschen Exporte im Jahr 2001 betragen 428,3 Mio. Euro, während sich die Einfuhren aus Vietnam auf 1.209,1 Mio. Euro beliefen. Damit hat sich das Handelsvolumen seit 1996 mehr als verdoppelt. Die wichtigsten vietnamesischen Exportgüter nach Deutschland sind neben Textilien und Schuhen, Kaffee, Fischereiprodukte sowie Keramikwaren. Hauptimportgüter aus Deutschland nach Vietnam sind Kraftfahrzeuge, Maschinen, optische Geräte, Messgeräte, Chemikalien, pharmazeutische Produkte sowie Spezialgarne und Textilien. Im ersten Halbjahr 2002 haben die Ein- und Ausfuhren wieder um 7,2 % zugelegt, wobei der bisherige hohe Handelsüberschuss Vietnams leicht zurückging. Zur guten Ausgangsposition der deutschen Wirtschaft tragen nicht zuletzt die zahlreichen Fachkräfte, die in der früheren DDR studiert bzw. gearbeitet haben und die langjährigen Kontakte zu DDR-Unternehmen bei. Von den zurzeit ca. 240 ständigen Repräsentanzen deutscher Unternehmen und Organisationen in Vietnam wird eine Reihe von Büros von Firmen aus den neuen Bundesländern unterhalten.

Unter den ausländischen Investoren liegt Deutschland auf dem 18. Platz, unter den EU-Mitgliedstaaten auf Platz 5. Wichtige deutsche Investitionen werden aufgrund internationaler Konzernverflechtungen jedoch nicht immer Deutschland zugeschrieben. Von vietnamesischer Seite ist ein stärkeres deutsches wirtschaftliches Engagement erwünscht. Aus Sicht der deutschen Wirtschaft ist eine weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen notwendig. Dem Anliegen, dass deutsche Unternehmensinteressen bei Großprojekten („Leuchtturmprojekte“) stärker berücksichtigt werden, wurde mit der Vergabe des Zementwerks Song Giang an eine deutsche Firma im August 2002 entsprochen.

1995 wurde für Vietnam ein erster (150 Mio. DM) und im Oktober 2000 ein zweiter Hermes-Länderplafonds in Höhe von 100 Mio. Euro aufgelegt. Einzelgeschäfte können bis zu einer Höhe von 10 Mio. Euro abgesichert werden. Die OECD hat im Frühjahr 2002 die Ländereinstufung für Vietnam von Stufe sechs auf Stufe fünf (von insgesamt sieben Risikokategorien) angehoben.

Der DIHK/AHK (Direktion für Industrie- und Auslandshandelskomitee) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) sind mit einem Büro in Hanoi vertreten. Seit 1997 findet jährlich wechselnd in Deutschland und Vietnam das Deutsch-Vietnamesische wirtschaftspolitische Dialogforum statt, zuletzt im Februar 2002 in Hanoi. Der BfAI (Bund für Auslandsinformationen) betreut seit Ende 2001 Vietnam von Thailand aus.

6. Bilaterale Kulturbeziehungen

Nach Abschluss des Kulturabkommens 1990 konnten beide Seiten bei den Kulturkonsultationen (1994 und 1999) eine positive Bilanz ziehen. Mindestens 70.000 Vietnamesen, die in der ehemaligen DDR ausgebildet wurden oder dort gearbeitet haben, darunter 5.000 Akademiker, bilden eine - in Asien so einzigartige - Brücke zwischen Deutschland und Vietnam.

Die Kulturabteilung der Botschaft koordiniert die Deutsche Auswärtige Kulturpolitik in Vietnam. Dabei arbeitet sie eng mit vietnamesischen Partnerinstitutionen und den vor Ort vertretenen deutschen Mittlerorganisationen zusammen und stellt den Kontakt zu solchen Mittlerorganisationen her, die nicht mit einem eigenen Büro in Vietnam vertreten sind.

Deutschland ist an einem intensiven Wissenschaftler- und Studentenaustausch zwischen Deutschland und Vietnam interessiert. Mit dieser Zielsetzung unterstützt die Botschaft die Arbeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Vietnam, um neue Kontakte zwischen Universitäten in Deutschland und Vietnam herzustellen und bereits bestehende auszubauen.

Gemeinsam mit dem Goethe-Institut in Hanoi führt die Botschaft kulturelle Veranstaltungen durch, die dazu beitragen sollen, deutsche Kultur in Vietnam vorzustellen und bekannt zu machen. Wesentliches Ziel deutscher Kulturveranstaltungen aber ist die Initiierung eines interkulturellen Dialogs zwischen den Kulturschaffenden in Deutschland und Europa auf der einen und Vietnam auf der anderen Seite.

Insbesondere der wissenschaftliche Austausch entwickelt sich positiv. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördern eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Kontakte und Kooperationsvereinbarungen. Im Februar 2001 konnte ein von der DFG finanzierter Sonderforschungsbereich der Universität Hohenheim, der Kooperationen mit mehreren vietnamesischen und thailändischen Universitäten einschließt, eröffnet werden. Zudem bieten mehrere deutsche Universitäten Lehrveranstaltungen und Abschlüsse in Hanoi an. Auch das BMBF intensivierte seine Kontakte zu vietnamesischen Partnerorganisationen. Seit Dezember 1999 hat das Vietnamesisch-Deutsche Zentrum (VDZ) an der Technischen Universität Hanoi seine Arbeit aufgenommen. Es steht allen Projekten im Wissenschaftsbereich offen und profitiert vom guten Stand der Beziehungen. Projektträger auf deutscher Seite ist der DAAD.

Mehrjährige Verhandlungen über die gegenseitige Errichtung von Kulturinstituten wurden im Januar 1997 mit der Unterzeichnung eines Abkommens abgeschlossen. Am 22.12.1997 wurde das Goethe-Institut

Hanoi (GI) eröffnet, das mittlerweile eine rege Programm- und Spracharbeit entfaltet hat und aus dem kulturellen Leben Hanois nicht mehr wegzudenken ist. Für viele zukünftige Studenten sind die Sprachkurse des GI Sprungbrett für den angestrebten Studienaufenthalt in Deutschland.

Die deutsch-vietnamesische Kooperation wirkt sich auch positiv auf die sich öffnende vietnamesische Kulturszene aus. So geht das seit 1994 jährlich stattfindende „Internationale Filmfestival Hanoi“ auf die erfolgreiche deutsch-vietnamesische Zusammenarbeit im Filmbereich zurück. Ein EU-Filmfestival fand 1999 und 2001 statt.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung konnte als erste politische Stiftung im November 1990 ein Büro in Hanoi eröffnen, 1993 folgte die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ein von beiden Regierungen gewünschtes Abkommen über die geordnete Rückführung von Vietnamesen ohne Aufenthaltstitel in Deutschland kam 1995 zustande. Bis Ende 2001 kehrten ca. 9.000 Vietnamesen im Rahmen des Rückübernahmeabkommens in ihr Heimatland zurück.

Der gegenseitige Besucheraustausch nimmt langsam zu. 2001 kamen 39.000 deutsche Touristen nach Vietnam, rd. 9.000 Vietnamesen erhielten ein Visum für einen Aufenthalt in Deutschland (davon ca. 500 für Studium und Wissenschaftsaufenthalte).

7. Deutschland – das Paradies?

Ja! Das denken viele Vietnamesen über Deutschland! Aber nicht nur über Deutschland, sondern auch über andere europäische und nordamerikanische Länder. Diese Meinung bildete sich bereits in den 60er Jahren, als die ersten Vietnamesen nach Europa gingen, um zu studieren oder zu arbeiten. Damals war Vietnam sehr arm, weil Vietnam alle Nahrungsmittel und Gelder für den Krieg gegen die Amerikaner ausgegeben hatte. Durch die Photos, die Geschenke und einige Haushaltsgeräte, die von Studenten oder Arbeitern aus Deutschland in ihre Häuser nach Vietnam gesendet wurden, erschienen Länder, wie beispielsweise die frühe DDR, die USSR, Polen, Ungarn oder die Tschechoslowakei für damalige Vietnamesen wie wirkliche Paradiese.

Jetzt, wo sich die vietnamesische Wirtschaft allmählich entwickelt und die Vietnamesen zum ersten Mal nach dem hundertjährigen Krieg gegen die Franzosen und die Amerikaner ein gutes Leben haben, denken sie immer noch, Deutschland sei ein Paradies. Vietnamesen, die gute Kenntnisse über deutsche Politik und Gesellschaft haben, denken Deutschland sei ein Paradies, wegen der schnellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des guten Sozialversicherungssystems. Andere Leute denken es einfach

wegen des materiellen Wohlstands, den die Deutschen haben, z.B. wegen ihrer großen und reich eingerichteten Häuser, oder wegen teurer Mercedes-Autos.

Für mich ist Deutschland im Allgemeinen auch ein Paradies, aber aus anderen Gründen.

8. Eindrücke über Deutschland heute

Das Land

Für annähernd neun Monate war ich in Deutschland und hatte die Chance, in viele Gegenden in Deutschland zu reisen und viele schöne Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Alle Orte, in denen ich gewesen bin und alle Besichtigungen, die ich gemacht habe, haben mich sehr beeindruckt.

Eine Fahrt entlang der „Romantischen Straße“, die von Würzburg nach Freiburg führt, brachte mich zu den Höhepunkten deutschen und europäischen Kunstschaffens. Bereits am Anfang der Route wartete die „Romantische Straße“ mit einem Highlight auf mich – der Würzburger Residenz, einem gelungenen Zusammenspiel zweier genialer Künstler, Giovanni Battista Tiepolo und Balthasar Neumann. Der lange Treppenaufgang und die gewaltigen Fresken der Residenz beeindruckten mich. Sie versetzten mich in die Zeit des Barock zurück. Ich nahm mir Zeit und hielt an der ersten Treppenstufe inne. Von hier ergibt sich ein erster Ausblick auf das Deckenfresko, wo man ein wunderschönes Bild der ganzen Welt bewundern kann. Dann ging ich durch den „Weißen Saal“, die barocke Kirche und viele andere Räume, wo die Bischöfe lebten und arbeiteten. Fast drei Stunden war ich in der Residenz und ich sah viele überraschend schöne Dinge. Ich verstand, wie mächtig und luxuriös diese Prinz-Bischöfe lebten, wie kompliziert die damalige Geschichte war und wie hart die normalen Leute für den Reichtum der Bischöfe arbeiten mussten. Für eine Sekunde war ich traurig, weil ich erkannte, dass die Bischöfe zwei verschiedene Gesichter hatten. Auf der einen Seite sagten sie, die Leute sollen arm bleiben und hart arbeiten, auf der anderen Seite lebten sie wie Könige in großem Reichtum und ohne selbst zu arbeiten.

In Würzburg, als ich über die Brücke der Heiligen ging, den Dom Sankt Kilian besuchte oder einfach durch die Straßen ging, da bewunderte ich die Deutschen. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass am 16. März 1945 fast achtzig Prozent der Stadt von der Royal Air Force zerstört worden war. Die Deutschen haben großen Respekt vor der Geschichte und der Kultur. Sie lieben die Kultur und arbeiten hart um sie zu schützen, um sie für die Welt und auch für ihre nächsten Generationen zu erhalten.

Danach besuchte ich Bamberg, Rothenburg und Aachen, alte Städte mit sehr interessanten Museen und wunderschönen alten Häusern. Durch die Architektur dieser Städte habe ich viel über deren Geschichte und Kunst kennen gelernt.

Meine tiefsten Eindrücke sammelte ich bei meinem Ausflug nach Weimar mit Frau Kilian und anderen Journalisten von der Heinz-Kühn-Stiftung. Zum ersten Mal konnte ich mit meinen eigenen Augen die Stadt der großen deutschen Dichter und Philosophen sehen und bewundern. Ich ging durch die Räume in den Häusern Goethes und Schillers und sah ihre Möbel, besonders ihre Schreibtische und gleichzeitig hatte ich ein fremdes und mysteriöses Gefühl, das ich nicht erklären konnte. Vor meinem geistigen Auge sah ich Goethe und Schiller noch an ihren Schreibtischen sitzen und ihre großen Werke schreiben. Plötzlich fühlte ich mich sehr glücklich.

Deutschland war nach dem 2. Weltkrieg stark zerstört geworden. Während der 40-jährigen Trennung entwickelten sich die frühe DDR und die BRD ganz unterschiedlich in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und natürlich auch in ihrer Kultur. Die BRD folgte mehr dem westeuropäischen und nordamerikanischen Stil. Aber die frühe DDR blieb konservativ und geprägt von der sozialistischen Ideologie. Aber trotzdem war es unvermeidlich, dass beide Länder einem langen traditionellen Weg der gemeinsamen deutschen Kultur folgten. Die „Klassische Straße“, einschließlich des Goethe Hauses und des Museums in Weimar wurde sehr gewissenhaft restauriert und akribisch bewahrt. Der Thomas-Chor in der Thomas Kirche in Leipzig, die in der Zeit von Johann Sebastian Bach berühmt wurde durch die Sängerknaben, ist jetzt noch berühmt. In der BRD wurden die Restaurierungsarbeiten am Kulturerbe noch gründlicher realisiert.

Wohin es mich auch immer führte, von Ostdeutschland über Berlin und Leipzig nach Westen, zum Beispiel Düsseldorf, Köln oder Bonn, zum Norden nach Hamburg und hinunter in den Schwarzwald, nach München usw., überall sah ich das gut ausgebaute Autobahnssystem, die Bauernhöfe mit modernen Maschinen, die Weinberge mit den reifen schönen Weintrauben, die grünen Wiesen wie aus einem Gemälde und viele andere Dinge. Manchmal, wenn ich mit dem Zug fuhr, sah ich auch die Türme, die Burgen und die Schlösser auf den Bergen oder an den Flüssen - traumhafte Landschaften, die ich früher nur aus Märchen kannte.

Die Menschen

Die Deutschen lieben Bücher. Buchgeschäfte kann man überall, selbst in kleinen Dörfern finden. Sie lesen überall, im Flugzeug, im Zug, an der Bushaltestelle, im Park, am See, usw. Buchgeschäfte in Deutschland sind wirklich Paradiese für Bücherwürmer. Ich war in großen Buchhandlungen

in Berlin, München, Leipzig, Weimar und Düsseldorf und fand es dort unvorstellbar gut. Hier kann man alle Bücher über fast alle Themen finden.

Irgendwelche Kenntnisse der Menschheit, aus sämtlichen Zeiten der Weltgeschichte, aus allen Teilen der Welt oder über irgendwelche Themen, wurden ins deutsche übersetzt und in fast jedem Buchgeschäft in Deutschland verkauft. Ich finde es toll, dass die Deutschen sich für so viele Fragen interessieren. Wenn ein Ausländer ein Buchgeschäft am Wochenende besucht, wird man bestimmt, wie ich, überrascht und begeistert sein. Viele Leute sämtlicher Altersgruppen, gesellschaftlicher Klassen und Berufe kann man hier treffen. Neben den Millionen von Büchern in den Buchhandlungen gibt es auch Plätze, um Kaffee oder Tee zu trinken während man ein Buch liest. Oder Spielplätze und Videoshows für kleine Kinder. Ein Wochenende für eine Familie in einem Buchgeschäft zu verbringen finde ich sehr interessant und nützlich. Buchhandlungen sind wie ein Spiegelbild der deutschen Gesellschaft. Ich glaube, wenn man über ein Land etwas lernen möchte, geht man einfach in ein Buchgeschäft. Hier kann man viele interessante Dinge finden; über das Land, wie intellektuell die Menschen sind und wie entwickelt das Land ist.

Viele Menschen denken, dass die Deutschen reserviert und fast unfreundlich sind. Es scheint, dass sie immer distanziert bleiben möchten von anderen Menschen, die sie nicht kennen. Es dauert Zeit, bis sich die Deutschen näher kommen. Wenn man allerdings einen echten Freund findet, hat man eine gute und feste Freundschaft. Anders als in anderen Ländern, sprechen die Deutschen direkt ihre Meinung aus und geben keine falschen Versprechungen, die sie nicht einhalten können. Viele Ausländer geben schnell auf, die Deutschen kennen zu lernen, da es schwierig ist. Es bleiben dann nur förmliche Beziehungen. Man sollte geduldig sein, die Deutschen kennen zu lernen, da man am Ende meistens eine sehr gute Freundschaft erwarten kann.

Deutsche sind meist pünktlich und ordentlich. Dies kann man vor allem in den Häusern und in den Büros, aber auch auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sehen. Sie möchten sich diese Eigenschaften bewahren, allerdings finde ich, dass die Deutschen manchmal zu korrekt sind. Man kann nicht alles organisieren und man sollte flexibler bleiben und Entscheidungen in bestimmten Situationen treffen.

9. Was Vietnamesen sich nicht von Deutschland vorgestellt hätten

9.1 Kulturelle Unterschiede

Es gibt sehr viele Unterschiede zwischen vietnamesischer und deutscher Kultur. Trotzdem ist der größte Unterschied nach der Meinung von vielen Vietnamesen das Fehlen eines Gemeinschaftslebens.

Die Deutschen schätzen die individuelle Freiheit zu sehr. Das führt dazu, dass es an gegenseitiger Fürsorge fehlt und falls einige Leute das tun wollen, würden sie sich auch scheuen, weil man nicht weiß, ob es den anderen willkommen ist oder nicht. Auf den deutschen, sauberen und ordentlichen Strassen ist eine sich freundlich unterhaltende Gruppe von Leuten selten zu sehen. Stattdessen sieht man stille, gefühlsarme oder auf Arbeit konzentrierende Gesichter. Noch deutlicher kommt es in den öffentlichen Verkehrsmitteln vor. Einmal bin ich in die U-Bahn eingestiegen, gerade noch geschafft, bevor die Tür zuschließt. Aber auf meinen fröhlichen Ausdruck, mit dem ich mein Glück mit den anderen teilen wollte, gab es nur gleichgültige Gesten. Ein anderes Mal wollte ich einem Mann auf der Strasse helfen, der seine Sachen in seine Tasche zurückpacken musste, nach dem sie ihm wegen seines Ungeschickes auf die Strasse gefallen waren. Aber der Mann sagte: "Danke, ich kann es auch selbst tun". Plötzlich kam ich mir sehr blöd vor.

In Vietnam haben wir die Gewohnheit, uns um die Nachbarn zu kümmern, sowie sie zu begrüßen. "Waren Sie gerade auf dem Markt? Sie haben so frisches Gemüse gekauft". Das sind die Fragen als Ersatz für eine Begrüßung. Und es bedeutet gar nicht, dass man über das private Leben der Anderen neugierig ist. "Sie kommen heute so spät! Sie sehen aber nicht gut aus". Wenn der Nachbar seine Gefühle mitteilen möchte, kann er darauf hoffen, dass ihm jemand zuhört. Fürsorge, Zuhören und Empfehlungen finden sich nicht nur unter vietnamesischen Freunden und Familien, sondern auch innerhalb der vietnamesischen Nachbarschaft.

Viele Vietnamesen, die in Deutschland und Westeuropa leben, fühlen sich vereinsamt und vermissen die Fürsorglichkeit von den Nächsten. Ich konnte das verstehen. In den 6 Monaten, die ich in der Luisenstraße Nr.7 in Düsseldorf wohnte, habe ich nur einen Nachbarn im Erdgeschoss getroffen. Und bei jedem Treffen begrüßte ich ihn zuerst und jedes Mal war er so verlegen, dass er mich komisch anschaute und eine Weile zum "Hallo, Guten Tag" sagen brauchte und gleich wegging. Die Lebensweise, dass jede Familie nur sich kennt und immer mit geschlossener Tür ohne Unterhaltung mit dem Nachbar bleibt, ist sehr schwermütig. Manchmal war ich allein zu Hause und dachte "Wenn jemand allein zu Hause bleibt und lebensgefähr-

lich krank wird, dann weiß dann auch keiner“. Dieser Gedanke trieb mich dazu, gleich auf die Straße zu gehen, trotz des nassen kalten Wetters.

Da ich keine Nachbarn zum Plaudern fand, wollte ich meine Freunde im Haus zu mir einladen, damit wir die Gelegenheit haben, uns über das Leben, den Beruf, die Liebe usw. zu unterhalten oder mit ihnen zu verabreden, dass wir zusammen zum Museum oder anderen interessanten Plätzen gehen. Aber es ist mir nicht immer gelungen. Der Kulturunterschied führt ja zum Unterschied der Lebensweise.

9.2 Lebensartunterschiede

Deutsche schätzen individuelle Freiheit von anderen hoch und erwarten das gleiche Benehmen zurück. Dies könnte ab und zu als guter Vorteil betrachtet werden, falls es nicht übertrieben wird.

Vietnamesen wären schon sehr schockiert von dem Lesben- und Schwulenstraßenmarsch mit komischen Kostüme und unvorstellbaren Gesten. Obwohl diese Lebensart vor kurzem von der Gesellschaft anerkannt wurde, sind noch weiteren Forderungen auf Gleichberechtigung, Menschenrechte vorgelegt. Ich fragte mich, ob diese jedoch unverschämt sind.....

Es gibt noch mehrere Lebensunterschiede, was viele Vietnamesen, die in der Kultur des Ostens erzogen wurden und aufgewachsen sind, sich niemals vorstellen und keine Vorstellung davon haben, was sie in diesem so genannten „Paradies“ erleben können.

10. Familienbeziehung

Ich habe beobachtet, wie die europäischen Eltern sich ihren Kindern gegenüber benehmen. Sie hören den Wunschvorstellungen über zahlreiche Themen von ihren Kindern ganz offen zu, geben aber nur Argumente dafür und belasten keinen Zwang für die Kinder. Manchmal bemerkte ich, dass die europäischen Eltern ihre Kinder wie Freunde behandeln.

Das schätze ich sehr positiv und fast jeder vietnamesische Jugendliche würde sich etwas davon wünschen.

Nicht nur die alten, sondern auch die jungen Vietnamesen glauben noch an die Konfuziusprinzipien in der Familie und der Gesellschaft. Das führt dazu, dass die Alten oder Ältere hoch geachtet werden sollen.

In Deutschland sind alle Familienmitglieder gleich geachtet. Die Eltern lassen die Kinder frei ihre Lebensentscheidung treffen, wie z. B die Wahl

für das Studium. Aber einige Dinge könnte die vietnamesische Mehrheit nicht akzeptieren. Ich nahm an einigen Besprechungen, besonders über das Thema „Familienbeziehung“ im Goethe-Institut in Düsseldorf teil und stellte meine eigenen Aspekte über die Frage des Verhaltens der Kinder zu ihren alten Eltern und das Aussehen dieser Frage in der deutschen Gesellschaft dar. Beispielsweise werden die Eltern oft in Altenheime gebracht, wenn ihre Kinder erwachsen und völlig beschäftigt mit ihrem Leben sind. Das könnten die Vietnamesen sich niemals vorstellen. Das ist sehr fremd in der vietnamesischen Gesellschaft. Aus Gründen des Egoismus möchten sie keine Zeit verbringen, sich um ihre Eltern zu kümmern und sie zu pflegen. Solche Menschentypen werden in der vietnamesischen Gesellschaft nicht geschätzt und unmoralisch genannt. Nach dem Buddhismus ist das wirklich die größte Schuld eines Menschen. Können Sie sich bitte vorstellen, ein alt gewordener Mensch, lebt im Altenheim, hat nur ein paar alten Freunde zum reden, Einsamkeit und Traurigkeit bestimmen den Tag, und man wartet nur noch auf den Tod. Man kann schon verstehen, dass nicht jeder einen kranken Menschen pflegen kann, aber es ist schwer zu akzeptieren. Ich teilte meine Meinung einem deutschen Freundeskreis mit und erfuhr, dass diese Lebensart als normales Sozialphänomen in Europa betrachtet wird. Ich meine, kein Vietnameser würde seinen Kindern dieses Lebenskonzept beibringen, welches seine Eltern später in ein Altenheim brächte, wenn die Eltern alt geworden sind und nicht mehr arbeiten können.

11. Ausländer in Deutschland

Die Ausländer, die ich in Deutschland traf, kamen meisten aus Italien, Russland, Asien und Afrika.

Sie betreiben Geschäfte, die in der deutschen Gesellschaft kein so hohes Ansehen haben. Sie beschäftigen sich mit einfachen und minderwertigen Jobs, die die Deutschen nicht übernehmen wollen. Meistens besitzen sie kleine Gaststätten oder kleine Imbissbuden, Blumen-, Obst- oder Kleiderläden. Andere sind als Reinigungskräfte tätig. Kein Deutscher interessiert sich für den Beitrag dieser ausländischen Arbeitskräfte. Manchmal werden sie von den Deutschen sehr unfreundlich behandelt, ihnen sogar unsympathische Blicke zugeworfen.

Eines Tages auf dem Weg zum ZDF saß ich im letzten S-Bahn Wagen, zusammen mit fünf Mitfahrerinnen: eine Mutter und ihre etwa 10-jährige Tochter und zwei Studenten (Ich vermute, dass es Studenten waren, da sich eine Hochschule in der Nähe vom ZDF befindet). Die Tochter schaute mich ganz groß an und fragte: „Mutti, warum gehen Chinesen nicht in ihr Heimatland? Warum bleiben Sie hier?“. Erstaunlicherweise hoffte ich auf

die positive Antwort von der Mutter, aber leider ignorierte sie die Frage und zuckte nur mit den Schultern. Enttäuscht blickte ich die anderen zwei Studenten an, in der Hoffnung, dass sie eine kleine Antwort geben würden. Leider schauten sie woanders hin.

12. Praktikum bei der ZDF

Nach 4 Monaten Sprachkurs beim Goethe-Institut Düsseldorf kam ich aufgeregt zum ZDF, Landesstudio Düsseldorf. Ich habe mir viele Sorgen gemacht, über die Arbeitsumwelt, das Benehmen der Kolleginnen, welche Herausforderung es ist, ein gelungenes Praktikum durchzuführen.

Frau Kilian führte mich zum Herrn Direktor ZDF Düsseldorf. Sein freundlicher Empfang befreite mich von meinen ganzen Sorgen. In den folgenden Tagen befreundete ich mich mit Kerstin Edinger, die mir später unheimlich viel geholfen hat. Sie wies mich darauf hin, welche Regeln man beim ZDF beachten musste und wie man sich bei der regelmäßigen Redaktionssitzung verhalten sollte.

Wegen meiner beschränkten Deutschkenntnisse konnte ich nicht alle offenen Fragen und Themen verstehen. Daher beobachtete ich die ganze Zeit die Produktion kurzer Nachrichten, die von 1 Minute 30 bis 2 Minuten 30 hergestellt wurden. Ich habe es nach und nach unter fachlichen Aspekten mit Vietnam verglichen. Die Arbeitsmethode war überhaupt nicht neu für mich, aber die Gespräche mit den anderen Journalisten interessierten mich am meisten.

Die Wochen darauf studierte ich selbst meine Lieblingsthemen, nämlich Kulturprogramme. Kerstin Edinger und ich hatten gleiche Interessen bei der Herstellung der Kulturprogramme, trotzdem war es für mich eine große Enttäuschung, als ich erfuhr, dass Kulturnachrichten nur gesendet werden, wenn es aus dem ZDF Zentrum in Mainz keine anderen aktuellen Nachrichten gibt.

Da ich von meiner Berufserfahrung her sehr viele Kultur-, Kunst- und Dokumentarfilme herstellte, war ich selbstverständlich sehr enttäuscht, besonders wenn meine ausgedachten Themen nicht akzeptiert wurden.

Das sind einige Meinungen über Arbeitsinhalte. Meine vietnamesischen Kolleginnen und ich müssen von der Technik und den Maschinen hier sehr begeistert sein, sogar davon träumen. Die Arbeitsbelastung vietnamesischer Fernsehjournalisten ist nicht so groß wie die in Deutschland. Vietnamesische Journalisten konzentrieren sich auf die fachliche Fassung der ausgewählten Nachrichten, während sich deutsche Journalisten immer auch Gedanken machen müssen, wie sie die Nachrichten an andere Fernsehfirmen oder Kanäle

verbreiten bzw. verkaufen können, damit die Produktionskosten wieder hereinkommen.

Früher dachte ich, dass Presse in Deutschland ziemlich fortgeschritten, offen und frei ist. Das hat sich durch die Zeit viel geändert. In bestimmtem Umfang kann der Journalist eine Nachricht frei berichten, aber sie muss sorgfältig recherchiert sein. Nichtsdestotrotz wünschen sich vietnamesische Journalisten das gleiche.

13. Mein Gesamteindruck und Dank

Das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung hat mir die beste Gelegenheit geschaffen, nicht nur schöne Sehenswürdigkeiten in Deutschland zu besichtigen sondern auch beruflichen Erfahrungen zu sammeln.

Die sechs Monate, in der ich in Düsseldorf lebte, studierte und mein Praktikum absolvierte, waren mir wirklich sehr schön und unvergesslich.

Die Kenntnisse über das Land, die Menschen und die Entwicklung Deutschlands können mir in Zukunft für mein privates Leben sowie meinen Beruf eine große Bedeutung bringen.

Ich werde mir weiterhin Mühe geben, so dass ich einen kleinen Beitrag zur Vertiefung und Verbesserung der Freundschaft zwischen beiden Völkern leisten kann.

Zuletzt möchte ich mich ganz herzlich bei der Heinz-Kühn-Stiftung und bei Frau Kilian sowie bei vielen Freunden in Deutschland bedanken. Besonderer Dank an Kerstin Edinger von ZDF Düsseldorf.

Deutschland ist noch wirklich ein Paradies für mich und viele andere Leute. Aber ein reales Paradies ist was man fühlt im Herzen.